

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 6

Artikel: Es war einmal
Autor: Deutzer, A.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reibungen zu verfallen. Diejenigen, die in den Bergen nichts anderes als ein Klettergerüste erblicken, die mit der Gefahr und dem Leben spielen, die Schwierigkeiten nur deshalb aufzusuchen, um ihr abgekipptes Nervensystem etwas aufzurütteln oder auch, um mit außerordentlichen Leistungen renomieren zu können, die sind nicht Alpinisten in unserem Sinne. Wer derartigen Bestrebungen huldigt, der vermehrt nur die Zahl der Vorurteile und Gegner, dem kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß er die schönste und edelste aller ritterlichen Übungen und die höchsten geistigen Genüsse durch sein Treiben entwürdige.

All diejenigen, die das Hochgebirge aus langjähriger Erfahrung kennen, werden mit mir übereinstimmen, daß es gar nicht nötig ist, Schwierigkeiten und Gefahren eigens aufzusuchen. Diese kommen von selbst und sind oft da, wo man sie nicht vermutet. Auch der Gewandteste, Tüchtigste und Unerfrocknete von uns kann in Situationen geraten, die hart an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit heranreichen, in Lagen, bei denen er sich sagen muß, daß nur ein günstiger Zufall eine Katastrophe verhütete. Auch der Verfasser könnte — nach einer mehr als zwanzigjährigen alpinen Praxis — Erlebnisse dieser Art mitteilen, und manche seiner Freunde und Bekannten, die diese feine Grenze überschritten oder denen das Glück weniger hold war, wurden ein Opfer der Berge.

Überlegung, richtiges Urteil, Erfassen aller einschlägigen Faktoren — insbesondere auch der Witterungsverhältnisse — erscheint vor allem dann sehr notwendig, wenn wir unsere Alpenfahrten ohne Begleitung eines Führers oder allein ausführen wollen. Auch der Verfasser ist ein führerloser Tourist und ein Alleingehender, wenn er auch in den ersten Jahren seiner Bergfahrten öfters mit Führern und Jägern ging. Über das Gehen mit und ohne Führer ist schon viel geschrieben worden, man hat es streng verurteilt und auch hoch angepreisen und verteidigt. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die führerlose Hoch-Touren anempfehlen, wohl aber zu jenen, die dieselben als berechtigt erklären. Doch seze ich als selbstverständlich voraus, daß hierbei die nötigen Bedingungen erfüllt werden. Warum sollte der Bergwanderer, der sich auf sein Urteil, auf seine Bergfahrung und seine Leistungsfähigkeit verlassen darf, von der Beihilfe anderer abhängen? Sind die Berge nicht ein Gemeingut aller, oder haben nur die Führer und die Geführten darauf Anspruch? Und muß sich nicht jeder Idealismus verflüchtigen, wenn wir einen oder zwei Führer zur Seite haben, die in ihrem Herrn nur ein Objekt des Geldeverwerbs seien? Wer könnte es auch jüngern Leuten — und auf diesen beruht ja die Zukunft des Alpinismus — zumutnen, daß sie für eine Tour 50—100 Franken an Führerlöhnen ausgeben?

Gerade ökonomische Erwägungen — die hohen Führerlöhne — sind es, die zu führerlosen Touren Veranlassung geben. Ich selbst hätte, da ich weit über tausend Alpengipfel ersteig, wenigstens 40 000 Franken für Führerlöhne und nicht viel weniger für die Verpflegung der Führer auslegen müssen. Nicht nur der Alpinismus, auch die Alpinisten wachsen aus den Kinderschuhen heraus. Die führerlosen Touren werden in der Zukunft, wenigstens für jene Alpinisten, die in oder nahe den Bergen wohnen, die Regel bilden. Das ist nichts anderes als eine Folge der naturgemäßen Entwicklung der Touristik. Heutzutage ist das Hochgebirge keine Terra incognita mehr, sondern ein wohl durchforschtes, kartographisch und litterarisch aufgeschlossenes Gebiet, dessen Bereisung durch Eisenbahnen, Straßen und Wege, Gasthöfe und Klubhütten außerordentlich erleichtert wird.

Eine andere Erscheinung der Touristik ist das Alleingehen. Dasselbe hat an J. J. Weilenmann, John Tyndall, H. v. Barth bereite Verteidiger gefunden, wenn auch jeder von ihnen vor dessen Gefahren warnt. Beim Alleingehen hat man zu unterscheiden, ob es nur in dem Felsgebirge oder auch in der Schneeregion ausgeübt wird. Über ersteres kann man, wenn nicht allzu schwierige Unternehmungen in Frage kommen, mit größerer Nachsicht urteilen, das Alleingehen auf Gletschern dagegen ist in hohem Grade bedenklich. Wer es thut, der kennt entweder die Gefahren des Hochgebirges nicht, oder er verfügt über ein so reiches Ausmaß von Erfahrung, Bergkenntnis und Gewandtheit, daß er sich als eine glänzende Ausnahme von der Regel betrachten darf.

Meine Natur- und Bergbegeisterung führte mich (1889) auch auf den höchsten Berggipfel Afrikas, auf den 6130 Meter hohen Kilimandscharo, über welche Expedition mein Begleiter Dr. Hans Meyer (Leipzig) in einem interessanten Buche: „Ostafrikanische Gletscherfahrten“ (Duncker & Humblot, Leipzig 1890) ausführlich berichtete, und dann auch (1891) in das Hochgebirge des Kaukasus, worüber mein Tourengenosse, Herr G. Merzbacher, nächstens ein größeres Werk veröffentlichen wird. Das in den Alpen erworbene Maß von Gewandtheit, Ausdauer und Erfahrung können wir mit Vorteil auch auf fremde Hochgebirge übertragen. Aus den Alpinisten wurden Forschungsreisende und Entdecker, und aus diesen Gelehrte und Künstler. So sind die Alpen nicht nur eine Schule für den Körper, den Geist und den Charakter, sondern auch eine Schule für das Leben. Sie wirken auf die Jugend belehrend, auf den Mann weltverlöhnend, auf den Greis tröstend und neu belebend.

Und so schließe ich diese kurzen Ausführungen mit den Worten:

Ex alpibus robur ac virtus.

L. Purtscheller, Salzburg.

Es war einmal.

Es war einmal, wie denk ich dran,
So fangen ja die Märchen an,
Und gleich wie Kindermärchenpracht
Entschwand es mir, wohl über Nacht.
Es war einmal, noch flog der Schnee
Und eisgesesselt lag der See,

Da bat ich sie um ihre Lieb,
Erröten nur im Schnee sie schrieb....
Wir gingen heim im Dämmerlicht,
Schon schließt die Landschaft nebelnd ein;
Der Schneewind riß die Lippen wund,
Da küßten wir uns auf den Mund. —

— — — — —
Mit bunten Blumen kommt der Mai,
Was schert das mich? — Ich doch vorbei,
Verträumt, verträumt der kurze Traum,
— Ich sinne unter'm Blütenbaum:

Es war einmal....

A. R. Deutzer, Basel.